

# R

## REGION

**Kurznachrichten**  
Mehr unter [linthzeitung.ch](http://linthzeitung.ch)

**UZNACH**

### Hearing mit den beiden Kandidaten für den Gemeinderat

In Uznach wird im 2. Wahlgang Mitte Juni über den freien Sitz im Gemeinderat entschieden. Neu kandidiert der Parteilose Daniel Buschor. Martin Dilla von der SVP hat seine Kandidatur erneut eingereicht. Die GLP Uznach gibt der Bevölkerung die Möglichkeit anlässlich zweier separater Hearings am Montag, 4. Mai die beiden Kandidierenden kennenzulernen, ihre politischen Werte und ihre Motivation für das Amt zu erfahren. GLP und Grüne führen zusammen das Hearing mit Daniel Buschor durch. Im Anschluss erfolgt das Hearing mit Martin Dilla, geführt von der GLP. Der Anlass beginnt um 18.30 Uhr und findet im Mehrzweckraum des Schulhauses Haslen statt. (red)

**ERNETSCHWIL**

### Setzlingsmarkt mit ergänzenden Heilpflanzenführungen

Die Hofmühle in Ernetschwil lädt am Samstag, 2. Mai, von 9 bis 15 Uhr zu einem Setzlingsmarkt mit Heilpflanzenführungen ein. Gezeigt werden mehr als 70 verschiedene Tomatensorten, darunter seltene und klangvolle Namen wie Silbertanne, Indigo Rose oder Mirabelle Blanche. Viele dieser Sorten gehören zum ProSpecieRara-Sortiment und sind im regulären Handel kaum erhältlich. Ergänzt wird das Angebot ausserdem mit zahlreichen weiteren Gemüsesetzlingen und Blumen. Ein besonderes Highlight sind die Heilpflanzenführungen mit der diplomierten Naturheilpraktikerin Anneliese Eberhard. Sie gibt um 9.15 Uhr und 10.30 Uhr Einblicke in die Welt heimischer Heilpflanzen. (red)

**KALTBRUNN**

### Neues Bühnenprogramm der «Sparklettes» im Kulturzentrum

In ihrem neuen Bühnenprogramm «Helvetia bockt» strapazieren und reharmonisieren die vier Jazz-Sängerinnen von «The Sparklettes» heimisches Lied- und Gedankengut. Auch die Songs der «heiligen Platzhirsche» der Schweizer Musikszene werden auf die Hörner genommen. Die vier virtuossten Stimmen bringen so ihre Anliegen unters Volk, getarnt mit szenischem Witz und helvetischem Flair. Das A-cappella-Programm beginnt am Freitag, 1. Mai, um 20 Uhr im Kulturzentrum Dröschel. (red)

**IMPRESSUM**

Linth-Zeitung unabhängige Tageszeitung für den Wahlkreis See-Gaster.  
Amtliches Publikationsorgan für die Stadt Rapperswil-Jona.

**Herausgeberin** LZ Linth Zeitung AG

**Chefredaktion** Joachim Braun (Leiter Chefredaktion), Nikola Nording (Chefredaktorin Online/Zeitung), Urs Zweifel (Redaktionsleiter Linth-Zeitung)  
**Redaktion** Pascal Büsser, Pascal Eichler (Sport/Region), Ayla Martis, Markus Timo Rüegg, Christine Schibschid, Urs Schneider, Thomas Senn (Produktion), Silvano Urnberg (Sport), Fabio Wyss (Stv. Leiter Redaktion)  
**Kundenservice** Abo Samedia, Telefon 0844 226 226 (Ortsanr.), E-Mail: [abo@linthzeitung.ch](mailto:abo@linthzeitung.ch)

**Inserate** Samedia Promotion AG, Telefon 055 285 91 14, E-Mail: [promotion@samedia.ch](mailto:promotion@samedia.ch)

**Verbreitete Auflage** (Südostschweiz Gesamt): 57 450 Exemplare, davon verkaufte Auflage 52 420 Exemplare (WEMF /KS-befragte: 2025)  
**Reichweite** 148 897 Leserinnen und Leser (MACH-Basis 2025-1) Erscheint sechs mal wöchentlich

**Adressen:** Linth-Zeitung, Buchbergstrasse 4, 8730 Uznach, Telefon 055 285 91 00

**E-Mail:** Redaktion: [redaktion@linthzeitung.ch](mailto:redaktion@linthzeitung.ch)

[leserreporter@linthzeitung.ch](mailto:leserreporter@linthzeitung.ch); [meinemeinde@linthzeitung.ch](mailto:meinemeinde@linthzeitung.ch)

Wir behalten uns alle Rechte vor. Dies gilt insbesondere für deren Speicherung, Bearbeitung, Verarbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung und gilt für Printprodukte, Webseiten, Soziale Medien, Training für maschinelles Lernen (ML) etc. Um redaktionelle Texte, Bilder oder Fotos zu verwenden ist eine schriftliche Zustimmung der Geschäftsleitung erforderlich. Die Redaktion behält sich zudem das Recht vor, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder die Nutzung Dritter zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung erforderlich (© Samedia AG, © Samedia Press AG, © Samedia Promotion AG).

© LZ Linth Zeitung AG

Mittwoch, 29. April 2026



Neue Rolle: Martin Stöckling beobachtet die Stadtpolitik in Rapperswil-Jona nur noch von der Seitenlinie aus.

Bild: Keystone/Archiv

# Was macht eigentlich Ex-«Stapi» Martin Stöckling?

Nach acht Jahren musste Martin Stöckling den Posten als Stadtpräsident von Rapperswil-Jona unfreiwillig räumen. Wo er jetzt arbeitet. Wie es ihm geht. Und ob er dem Amt nachtrauert.

**Pascal Büsser**

Am 25. November 2024 war es amtlich: Martin Stöckling (FDP) als Stadtpräsident abgewählt. Die Stimmbewölkerung sprach sich nach acht Jahren Stöckling deutlich für Herausfordererin Barbara Dillier (parteilos) aus. Seit 1. Februar dieses Jahres hat Stöckling wieder einen Job. Der ausgebildete Jurist ist seither für die Rudin Cantieni Rechtsanwälte AG in Zürich tätig. «Mit seiner fundierten Erfahrung bringt er neue Perspektiven in unsere tägliche Arbeit ein», schrieb die Kanzlei zur Anstellung auf dem Netzwerk LinkedIn.

Stöckling ist Teil eines elfköpfigen Anwaltsteams. Insgesamt arbeiten 17 Personen für die Kanzlei, die vorwiegend Schulen, Gemeinden, Spitäler, Heime und andere Institutionen mit öffentlichen Aufgaben vertritt und berät, wie es auf der Website heisst.

«Es sind viele Fragestellungen, mit denen ich mich in den letzten Jahren schon beschäftigen durfte», sagt Stöckling. «Es ist eine Welt, in der ich mich wohlfühle.»

**Stöckling: «Ich habe den Job geliebt, aber...»**

Neu ist allerdings die Rollenverteilung. «Ich trage noch die Verantwortung für meine juristischen Aussagen, die politische Verantwortung trage ich nicht mehr», sagt Stöckling. «Die Exponiertheit und der öffentliche Druck sind weg.» Diese Faktoren hätten ihn nie abgestört als Stadtpräsident. Aber im Moment schätze er es durchaus, nicht mehr im Fokus der Öffentlichkeit zu stehen.

Wird er noch angesprochen in der Stadt oder am Bahnhof Jona, wenn er mit dem Zug zur Arbeit nach Zürich fährt? «Nein», sagt Stöckling. «Das ist die Gnade der

Politik. Ab dem Tag, an dem man abtritt, ist man für die Öffentlichkeit nicht mehr relevant. Das hat Potenzial für Frust, nimmt aber auch Druck weg.» Persönlich habe er kein Problem mit der plötzlichen politischen Irrelevanz seiner Meinungen, sagt Stöckling. «Ich habe den Job geliebt, aber ich vermisse ihn nicht mehr.»

**Erleichterung nach Ernüchterung**

Doch wie einfach war der berufliche Neuanfang nach dem aufwühlenden Wahlkampf und dem Abwahldrama als Stadtpräsident? «Nach der Ernüchterung ist rasch eine gewisse Erleichterung eingetreten», sagt Stöckling. Eine Auszeit im Kloster habe er ebenso wenig gebucht wie einen längeren Auslandsaufenthalt. «Ich habe für mich eine Auslegeordnung gemacht und begann dann, mein Netzwerk zu aktivieren», sagt Stöckling. «Ich habe rasch gemerkt, dass ich meine im Amt gesammelte Erfahrung weiter nutzen möchte.»

Geht man als Stadtpräsident in die Berufsberatung? Stöckling lacht. «Nein, ich habe viele Gespräche mit Kollegen und Wegbegleitern geführt.» Dabei sei es auch darum gegangen, den eigenen Marktwert zu eruieren. Der studierte Rechtsanwalt und Jurist bekennt, dass er nach der öffentlichen Abwahl nicht unzählige offe-

**«Eine Abwahl ist einschneidend und ein gewisses Medienspektakel.»**

ne Türen auf dem Arbeitsmarkt eingerannt hat. «In gewissen Gesprächen war die Abwahl der weisse Elefant im Raum», sagt Stöckling. Mit zeitlicher und räumlicher Distanz sei das Thema dann immer mehr in den Hintergrund getreten. «Heute im Kontakt mit Mandanten ist das fast kein Thema mehr», sagt er.

**Abwahlversicherung hilft**

Nach acht Jahren als Stadtpräsident hat Stöckling von der zwischen vom Stadtrat gekündigten Abwahlversicherung der Thurgauer Bürgerschaftsgenossenschaft (TBG) profitiert. Stöckling möchte den Entscheid nicht kommentieren, zeigt sich aber froh, dass er versichert war. Definitiv sei seine Abwahl erst gut ein Monat vor dem Arbeitende gewesen, während sonst in Kaderstellen eine Kündigungsfrist von sechs Monaten üblich sei. «Eine Abwahl ist einschneidend und ein gewisses Medienspektakel», deutet Stöckling die mentale Belastung an. Nachdem Stöckling als Stadtpräsident rund eine Viertelmillion Jahreseinkommen hatte, hat er nun beim Lohn «gewisse Abstriche in Kauf genommen». Er führe aber auch keine Leute mehr. Zur Frage, ob er von der TBG aktuell noch Ausgleichszahlungen erhält, will sich Stöckling nicht äussern.

**Mit Stadtpolitik abgeschlossen**

Das Thema Stadtpolitik ist für ihn abgeschlossen? Von seinem Umfeld, Bekannten und Kollegen werde er noch darauf angesprochen. Natürlich verfolge er das Geschehen immer noch, lese Zeitung. Auch FDP-Ortsparteipräsident Marco Steg habe ihn im letzten Jahr für die eine oder andere Einschätzung angefragt. «Es wird aber immer weniger», sagt Stöckling.

«Das eigene Wissen hat eine sehr kurze Halbwertszeit, dessen

muss man sich bewusst sein», sagt Stöckling. Was nicht öffentliche Dossiers betreffe, sei er ohnehin ans Amtsgeheimnis gebunden.

Aktiv und öffentlich bringe er sich nicht mehr in die Stadtpolitik ein. Er besuche auch die Bürgerversammlung nicht mehr. «Ich

**«Ich hätte mir gewünscht, dass es anders endet, aber es passt jetzt sehr gut, wie es ist.»**

war auch froh, wenn sich Ehemalige nicht mehr einmischten», sagt er.

**Stöcklings neuer Feierabend**

Politisch aktiv ist Stöckling noch als FDP-Kantonsrat. Letztes Jahr hat er einige Vorstösse eingereicht. Er habe mehr Zeit gehabt als vorher, sagt Stöckling. Nun arbeite er wieder viel, sei zudem beruflich hauptsächlich im Kanton Zürich unterwegs. Ob er 2028 für eine dritte Amtszeit antritt, lässt der 51-Jährige offen.

Neu ist für Stöckling, dass «der Feierabend ein selbstbestimmterer Zeitpunkt ist als früher». Und er sich selber aussuchen kann, welche Anbahnungen er besuchen will. Teils seien es die gleichen wie früher, teils andere. An manche werde er auch immer noch eingeladen.

Insgesamt hat sich der zweifache Familienvater mit der neuen Situation arrangiert. «Ich hätte mir gewünscht, dass es anders endet, aber es passt jetzt sehr gut, wie es ist.»

# Risse in Tunnels: Amden rückt geologisches Gutachten nicht heraus

Die Betliserstrasse am Walensee ist beliebt bei Ausflüglern. Doch die Tunnels dort müssen saniert werden. Den Bericht zu ihrem Zustand hält der Gemeinderat derzeit unter Verschluss. Die Hintergründe.

**Christine Schibschid**

Die Lage am See ist traumhaft, das Seebeizli «Lago Mio» und der idyllische Weiler Betlis sind beliebte Ausflugsziele – bei schönem Wetter zieht die Betliserstrasse am Walensee Hunderte Erholungssuchende an. Spaziergänger und Spaziergängerinnen, Autos und Menschen mit Velos drängen sich in der engen Strasse zwischen einer Felswand und dem See.

Allerdings ist der Fels dort brüchig. Steinschläge sind keine Seltenheit. Die Politische Gemeinde Amden musste in der Vergangenheit immer wieder Massnahmen ergreifen, um die Sicherheit der Besuchenden zu gewährleisten.

**In den Tunnels drohen Abbrüche**

Wie die Gemeinde kürzlich auf ihrer Webseite mitteilte, fällt auch in den beiden über 120 Jahre alten Tunnels an der Strasse sporadisch Gestein herab. Viele Tunnelbereiche seien stark zerklüftet. Die Tunnelbreite ist stellenweise stark begrenzt.

Deswegen beauftragte die Gemeinde einen Geologen, die Stabilität der Tunnels zu beurteilen. Die Röhren müssen saniert werden, so das Fazit. Aufgrund von Rissen müsse mit Abbrüchen gerechnet werden. Ein Ingenieurbüro soll ein Vorprojekt erstellen. Dafür sind 30 000 Franken im Budget 2026 reserviert. Die Bürgerinnen und Bürger haben kürzlich grünes Licht für die Finanzplanung gegeben.

**Keine Details verraten**

Die «Linth-Zeitung» bat Gemeindepräsident Peter Remek vor der Bürgerversammlung um einen Augenschein unter fachkundiger Begleitung in der Betliserstrasse. Der Gemeindepräsident lehnte jedoch ab. Der Gemeinderat werde die Bevölkerung informieren, wenn das Vorprojekt vorliege.

Die «Linth-Zeitung» ersuchte in der Folge um die Herausgabe des erwähnten Berichts des Geologen. Remek lehnte erneut ab, es könne aber ein Gesuch nach dem Öffentlichkeitsgesetz gestellt werden, schlug er vor.

**Zunächst die Form bemängelt**

Das tat die «Linth-Zeitung» dann auch – mit einer Vorlage von Öffentlichkeitsgesetz.ch. Amdens Gemeindepräsident bestätigte am 13. März den Eingang. Die Form genügte jedoch nicht: Remek bemängelte, dass die Wohnadresse der Journalistin nicht genannt war. Zudem fehle die Bezeichnung des amtlichen Dokuments.

Das Gesetz verlangt tatsächlich die Angabe der Wohnadresse der gesuchstellenden Person. Die Rücksprache mit den Verantwortlichen bei Öffentlichkeitsgesetz.ch ergab aber, dass die Adresse der Korrespondenz dient und bei Journalistinnen und Journalisten in der Regel die Angabe der Redaktionsadresse genügt. Die Aktennummer des Dokuments können Ausstehende nicht kennen. Es genügt daher, es so präzise wie möglich zu bezeichnen.

Letztlich reichten die Angaben auf dem Gesuch dann doch dafür aus, dass es der Ammler Gemeinderat am Dienstag, 31. März, behandelte. Tags zuvor hatte die Bürgerversammlung das Budget verabschiedet.

Die Antwort kam mit einem eingeschriebenen Brief, den die «Linth-Zeitung» nach den Osterferien bei der Post abholte. Das Gesuch wurde abgelehnt. Mit folgenden Begründungen:



Zwischen Fels und Walensee: Die Tunnels in der Betliserstrasse müssen saniert werden.

Bilder: Christine Schibschid



Sanierung empfohlen: Der Gemeinderat lässt ein Vorprojekt erarbeiten.



Warnung vor Gefahren: Die Betliserstrasse ist dennoch ein beliebter Ort zum Verweilen.

Für die Ablehnung des Gesuchs stellte der Gemeinderat dieser Redaktion 200 Franken in Rechnung.

Ein konsultierter Jurist konnte zumindest den ersten Ausschlussgrund, das laufende Verfahren, nachvollziehen.

**Offene Fragen**

Einige Fragen an den Gemeinderat bleiben offen. Wir liessen sie deshalb dem Gemeindepräsident nach telefonischer Rücksprache am Donnerstag, 9. April, per Mail zukommen. Zum Beispiel wollten wir wissen:

Peter Remek sagte am Telefon zu, die Fragen, oder zumindest einen Teil davon, bis Montag, 20. April, zu beantworten. Das tat er aber nicht. Zwei Nachfragen per Mail blieben unbeantwortet und telefonisch war der Gemeinderat am Mittwoch, 22. April, für diese Zeitung nicht erreichbar.

Am frühen Donnerstagabend erschien der Artikel online auf [www.linthzeitung.ch](http://www.linthzeitung.ch). Wenige Stunden später ant-

wortete Peter Remek in einer ausführlichen Mail.

**Gemeinderat habe nichts zu verheimlichen**

Er begründete darin den späten Zeitpunkt damit, dass er seit Montag kaum im Büro war. Und inhaltlich schreibt Gemeindepräsident Remek zur Kommunikation: «Wir möchten den Dialog mit der Bevölkerung zu möglichen Massnahmen an den Tunnels zu dem Zeitpunkt führen, wenn alle für einen Entscheid relevanten Informationen vorliegen.» Dass dieses Dokument nicht herausgegeben worden sei, liege demnach nicht daran, dass darin etwas steht, das der Gemeinderat verheimlichen möchte.

Der geologische Bericht diene primär nicht als Entscheidungsgrundlage für den Gemeinderat, ob und falls ja welche Massnahmen an den Tunnels getroffen werden sollen oder nicht. Vielmehr bilde dieser die Grundlage, um ein Vorprojekt für mögliche Mass-

nahmen zu erarbeiten. In diesem Fall liege es im Ermessen des Gemeinderates, diese Akten herauszugeben oder nicht. Mit der in Rechnung gestellten 200 Franken decke die Gemeinde einen kleinen Anteil der angefallenen zeitlichen Aufwendungen.

Zur Gefährdungslage in den Tunnels schreibt Remek, dass bei einer Strasse direkt an einer Felswand immer wieder mit Steinschlägen gerechnet werden muss. «Eine Einsturzgefahr für die Tunnels lässt sich dem Bericht nicht entnehmen.» Es könne aber auch nicht völlig ausgeschlossen werden, dass sich irgendwann einmal Gesteinsbrocken aus der Tunneldecke lösen – beispielsweise durch physische Manipulationen oder bei Tauwetter wegen Eisbildung im zerklüfteten Tunnel.

Besucherinnen und Besuchern der Betliserstrasse raten Fachleute und Behörden, die Warnhinweise zu beachten und sich nicht länger als erforderlich im Gefahrenbereich aufzuhalten.